

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 148 (1982)
Heft: 11

Artikel: Manipulierbarkeit abbauen
Autor: Augsburg, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Manipulierbarkeit abbauen

Dr. Ueli Augsburg, Bern

In wenigen Jahren soll in Bern ein Armeemuseum entstehen. Das Besondere daran ist, dass es nicht nur die Vergangenheit unseres Schweizer Militärs darstellen, sondern auch gegenwarts- und zukunftsbezogen sein will. Beabsichtigt ist nämlich, als offene Informationsstelle über gegenwärtige und künftige Fragen der Landesverteidigung zu orientieren. Überdies soll eine Begegnungsstätte für Tagungen und Kongresse geschaffen werden. Dr. Ueli Augsburg, Sektionschef im Stab GGST, bernischer Stadt- und Grossrat, ist Präsident des VESARM und stellt das Projekt nicht nur vor, sondern rückt es auch in den geistig-gesellschaftspolitischen Kontext.

fas

Die zunehmende Verwobenheit unserer Gesellschaft trägt wesentlich dazu bei, dass in vielen Lebensbereichen der Blick für das Ganze mehr und mehr verloren geht. Wo die Überschaubarkeit und die Einsicht in Zusammenhänge und ins Funktionieren eines Systems fehlen, greift Desinteresse Platz. Es bedarf keines tieferen Einblicks in den politischen Alltag, um das abnehmende Interesse des Bürgers an seinem Staat zu konstatieren. Fast schon so sicher wie das «Amen» am Schluss der Predigt, beklagen und bedauern Politiker nach Wahlen und Abstimmungen die Teilnahmslosigkeit der Stimmbürger.

Untersuchungen zeigen, dass die Hauptmotive der Stimm- und Wahlabsistenz beim «politischen Desinteresse», bei der «politischen Ohnmacht» und der «Inkompetenz» liegen. Sie stehen im engen Zusammenhang mit dem wiederholt festgestellten niedrigen Informationsstand der Nichturnengänger. Den Bürger zu motivieren, wieder vermehrt am politischen Geschehen teilzunehmen, führt über den Weg der Information mit staatsbürgerlichem Inhalt. Jeder Truppenkommandant weiss, welchen Beitrag eine zweckmässige Informationspolitik zur Motivation seiner Untergebenen zu leisten vermag.

Manipulierbarer Bürger

Das Informationsdefizit des Bürgers birgt zusätzlich die latente Gefahr der

politischen Manipulierbarkeit in sich. Er wird zum Spielball der Meinungsmacher. Wie sollen politische Aussagen im Sinne von Konzepten, Ideen oder auch nur Behauptungen auf deren Gehalt hin überprüft werden, wenn der Bürger diese nicht einzuordnen und mit dem Bestehenden zu vergleichen vermag?

Mit der 1981 lancierten «Initiative für die Mitsprache des Volkes bei Militärausgaben» durch die Sozialdemo-

«Die wichtigste Wehrpolitik ist die staatsbürgerliche Aktivität, nicht auf Beharrung, sondern auf Belebung der Demokratie gerichtet.»

**Oskar Reck,
Die Schweiz im Spiegel**

kratische Partei der Schweiz hat diese Informationsaufgabe unerwartet zusätzliche Aktualität bekommen. Die Initianten vertreten die Auffassung, dass der gewonnene Einblick ins Militär, erworben durch die Dienstpflicht, durchaus genüge, um über Rüstungsausgaben befinden zu können. Um hierüber aber sachgerecht urteilen zu können, bedürfte es der Einsicht in die grösseren Zusammenhänge. Wie einseitig und schmal der durch die Dienste gewonnene Blickwinkel bleibt, weiss aber jeder, der Soldat ist.

Kommt hinzu, dass die nicht-dienstleistenden Frauen und Männer weit überwiegen. Zusammen bilden sie rund 75 Prozent der Stimm- und Wahlberechtigten. Über das Informationsproblem hinweg hilft auch nicht der Hinweis der Promotoren für ein Rüstungsreferendum, dass die Bürger an der Urne über ähnlich komplexe Sachverhalte in andern staatlichen Bereichen zu befinden hätten.

Die Gleichgültigkeit des Bürgers an seinem Staat wird nicht durch eine weitere Aufsplitterung der Mitsprache überwunden. Die jüngere Vergangenheit lehrt das Gegenteil. Selbst der Verfasser der Schrift «Fragen und Antworten zur Initiative für Mitsprache des Volkes bei Militärausgaben», Nationalrat Hubacher, stellt weitgehende Mitentscheidungsrechte des Volkes («... oft sehr, sehr weit») und als Folge davon eine Stimmüdigkeit fest.

Unser heutiges Problem besteht nicht in zu wenig Mitentscheidungsrecht des Souveräns, sondern darin, dass er mangels Transparenz oftmals keine eigene Meinung zu bilden vermag. Dass dieser Umstand von politischen Gruppierungen zuweilen schamlos ausgenutzt wird, bestätigen allein die Schlagwörter der laufenden Initiative.

Ganzheitliche und konsumierbare Informationen sind gefragt

Dem Volk den Überblick über seinen sprunghaft komplexer gewordenen Staat wieder zurückzugeben, muss ein vorrangiges Anliegen von Politikern und Behörden sein. Vorab sind ihm die Zusammenhänge in unserer und um unsere Gesellschaft in verständlicher Form aufzudecken. Dass in diesem Bereich bislang die Massenmedien trotz ihrer Informationsflut wenig erfolgreich waren, bestätigt die Feldforschung. Erfolgreicher ist hier die Schule mit ihrem staatsbürgerlichen Unterricht. Sie übt entscheidenden Einfluss auf das Bewusstsein des künftigen Stimmbürgers aus. Auch sie kann aber nicht verhindern, dass das vermittelte Wissen in einer sich stets verändernden Welt rasch veraltet.

Was wir heute und in Zukunft benötigen, sind Informationszentren, die kontinuierlich unter Zuhilfenahme von Ton, Bild und Schrift über zentrale Bereiche unseres Staatswesens berichten. Um an die Bürger heranzukommen, müssen die Erfahrungen der Werbebranche nicht aber deren Tricks angewendet werden. Den Wissensstand der Bürger erhöhen, setzt die Aufnahme von Informationen voraus. Der ange-

strebte Erfolg wiederum hängt wesentlich von der Konsumierbarkeit ab.

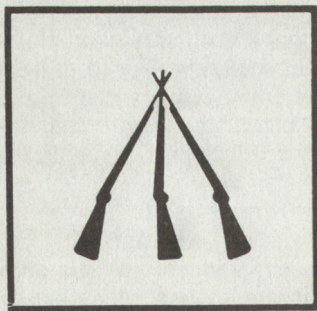
Informations- und Begegnungszentrum

Ende Februar 1978 ist ein Verein, bekannt unter dem Kürzel VESARM (Verein für die Errichtung eines Schweizerischen Armeemuseums), aus der Taufe gehoben worden. Seine Gründungsmitglieder, eine gute Hundertschaft (heute zählt er über 2200 Mitglieder) haben sich zum Ziel gesetzt, mittels Informationszentrum, attraktiv und bürgernah die Landesverteidigung in ihren Zusammenhängen darzustellen. VESARM will somit in einem gesellschaftspolitisch bedeutsamen und kostenträchtigen Bereich eine Informationsaufgabe wahrnehmen, deren Bedeutung zweifelsohne bislang unterschätzt wurde.

Das Wort «Museum» verführt leicht zur Vorstellung einer verstaubten Sammlung ehrwürdiger Altertümer, ausgestellt in Räumlichkeiten, die jedes Wort strafend widerhallen lassen. Eine Vorstellung, die zu einem historischen Museumsbegriff gehört. Um seiner staatsbürgerlichen Informationsaufgabe gerecht zu werden, darf das Schweizerische Armeemuseum nicht solchen Vorbildern folgen.

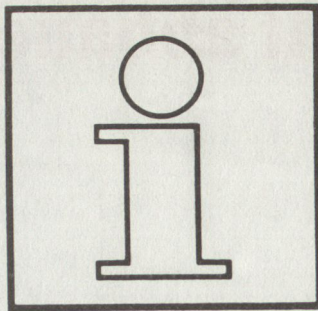
Drei Aufgaben hat es zu erfüllen:

Zusammentragen von Waffen, Ausrüstungsgegenständen, Dokumenten u. a. m. zur plastischen Darstellung der



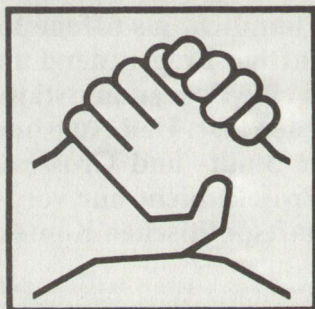
jüngeren Geschichte des schweizerischen Wehrwesens. Der Geschichtsbehandlung kommt zentrale Bedeutung zu. Sie verfolgt den Zweck, die heute gewachsene Ordnung aus ihren geschichtlichen Zusammenhängen zu erklären und verständlich zu machen. Sie soll dem Besucher ermöglichen, aus historischen Prozessen die eigene schweizerische Identität zu erkennen.

Es soll offen, umfassend und für die Bevölkerungsmehrheit verständlich über gegenwärtige und zukünftige Probleme der Landesverteidigung informieren. Es geht hier darum, die Vielschichtigkeit der Gesamtverteidigung



sichtbar zu machen und mögliche Gefahren oder Chancen einer Entwicklung zu zeigen.

Schaffen eines Ortes der Begegnung aller an der Landesverteidigung Interessierten. Der direkte Meinungsaus-



tausch soll gefördert werden. Zu diesem Zweck ist Raum für Tagungen und Kongresse bereitzustellen.

Staatsbürgerlicher Gewinn

Der staatsbürgerliche Gewinn eines solcher Art konzipierten Armeemuseums ist beträchtlich. Abgesichert auf Statistiken bestehender Museen, darf mit einer jährlichen Besucherzahl von über 300 000 gerechnet werden. Diese Zahl dürfte schon deshalb erreichbar sein, weil der zukünftige Standort, Raum General-Guisan-Platz in Bern, an einem Verkehrsknotenpunkt und neben einem intensiv genutzten Ausstellungsgelände liegt.

Um seine staatsbürgerliche Aufgabe glaubhaft und wirkungsvoll erfüllen zu können, soll es unabhängig von staatlichen und militärischen Organisationen sein. Zum einen gewährleistet dies eine Stiftung als Trägerin, an deren Kapital sich alle Interessierten beteiligen können, zum andern durch die Sicherstellung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Abgestützt auf eine detailliert geschätzte Ertrags- und Betriebsaufwandrechnung kann die Eigenwirtschaftlichkeit mit einem Anlagevolumen von 23 Millionen Franken (davon 20 Millionen zinsgünstige Darlehen und Spenden) als gesichert gelten. Nach heutigem Kenntnisstand sollte der erste Spatenstich Ende 1984 / anfangs 1985 möglich sein. Flächenmässig ist der Bau mit dem neueröffneten

Technorama in Winterthur vergleichbar.

Helfen Sie mit – unserer Demokratie zuliebe

Mit dem Beitritt zu VESARM (Mitgliederbeitrag 10 Franken pro Jahr) unterstützen Sie nicht nur das Armeemuseum, sondern signalisieren zugleich dem Politiker, dass Sie Anspruch auf Überblick über den Staat und seine Bereiche erheben. Damit kann in Zukunft auch vermehrt verhindert werden, dass politische Gruppierungen das Informationsdefizit breiter Bevölkerungskreise schamlos für ihre Zwecke ausnützen können. ■

Zur Lage

Die Welt gleicht einem etwas schiefen Schachbrett, wo Pferde, Türme und Bauern springen, sich stossen, vorwärts oder rückwärts gehen, im Tanz sich widersprechender Freiheitsbewegungen, Guerillas, blutiger Repressionen, Staatsstreichen, Söldnern aus Kuba oder Libyen – alles pigmentiert mit etwas CIA oder KGB.

Bundesrat G.-A. Chevallaz, 11.9.82

Friedensbewegung und Dienstverweigerung

Der Wille zum Widerstand ist unbequem. Er stört die grosse Masse jener Gutgläubigen, die innerlich und intensiv dem Pazifismus huldigen und die sich nicht vorstellen können, es könnte andernorts anders sein. Sie wollen nicht zur Kenntnis nehmen, dass in einigen hundert Kilometern Entfernung die Schuljugend militärisch und ideologisch gedrillt wird. Diese Feststellungen stören natürlich die Friedensaktivisten, paradoxerweise gerade durch ihre Engenhaftigkeit fanatisiert, oder ganz einfach weil sie Verweigerer um jeden Preis sein wollen, oder weil sie militante ideologische Überzeugungen haben. Man preist die Opfer der Dienstverweigerer, weil sie ihre sehr persönliche Freiheit hingeben und ins Gefängnis gehen. Ohne lange darüber nachzudenken, dass die Dienstverweigerung, die Verneinung der bewaffneten Verteidigung am Ende das Existenzrecht des Landes in Frage stellt und damit auch die Freiheit der Gemeinschaft, der sie angehören und von der sie grosszügig profitieren.

Bundesrat G.-A. Chevallaz, 11.9.82